

Die Oberilper

Stadtteilzeitung

Ausgabe 27 - September 2013

Gelungene Sommerfeste

Gleich zweimal wurde vor den Schulferien bei uns groß gefeiert



Das Brückenfest als Mittel zur Verständigung und zu mehr Gemeinsamkeit: Auch zu diesem Zweck kamen bei herrlichem Wetter mehrere hundert Besucher, die sich auf der Brücke und an ihren beiden Seiten beim Trödelmarkt sowie mit Vorführungen, Sport und allerlei Köstlichkeiten unterhalten und verwöhnen ließen. Einhellige Meinung: Gerne wieder! Unseren Bericht zu diesem Fest lesen Sie auf den Seiten 2 bis 3.

Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer zeigten begeisterndes Spiel, ironischen Spaß und großes musikalisches wie darstellerisches Können beim ersten Kulturabend der Grundschule Regenbogen. Über drei Stunden lang wurden Eltern, Verwandte und Freunde auf das Beste unterhalten, darüber hinaus auch vorzüglich mit Speis und Trank versorgt. Unseren Bericht zu diesem Fest finden Sie auf Seite 12.

Diese Zeitung wird ermöglicht durch die freundliche Unterstützung der Bürgergemeinschaft Oberilp

Herausgeber:



Netzwerk Heiligenhaus e.V.
für Kinder, Jugendliche und Familien

Stadtteilsozialarbeit

Gelbe Füße nun auch in der Oberilp

In den Stadtteilen Nonnenbruch und Unterilp kann man sie bereits seit zwei Jahren sehen, die sogenannten „gelben Füße“. Nun sind diese auch am 24.06. 2013 in den Stadtteil Oberilp und in die Umgebung des Familienzentrums "Pustebume" gewandert.

Zu diesem Anlass wurde am 24. Juni um 15 Uhr gemeinsam mit der Presse, Stadtteilkoordinatorinnen, Vor- und Grundschulkindern aus der Ogata, dem Spielhaus, dem Familienzentrum "Unter'm Himmelszelt" und aus den Institutionen der anderen teilnehmenden Stadtteile der Übergang vom Europaplatz zur Rhönstraße exemplarisch markiert. Dabei schauten die Kinder in ihren passend angefertigten „Gelbe Füße“-T-Shirts Herrn Feldhordt, Mitarbeiter des Unternehmens Slomka & Feldhordt GbR für Fahrbahnmarkierungen, gespannt beim Besprühen des Übergangs zu und durften auch mal selber die Spritzpistole bedienen.

Zu sehen sind die Fußabdrücke mit dem Balken darüber nun an fünf Übergängen in der Oberilp. Auf den ersten Übergang trifft man kurz nach Betreten des Stadtteils, von der Rhönstraße zum Europaplatz. Weitere „kleine gelbe Füße“ helfen beim Überqueren von der Hunsrückstraße zur Harzstraße 3, direkt an der Schule von der



Hunsrückstraße zum Lehrerparkplatz, dann von der Treppe über die Eifelstraße und schließlich an der Grubenstraße auf dem Weg zum Sportplatz.

„Gelbe Füße“ ist ein Projekt im Rahmen der Verkehrserziehung für Kindergartenkinder und Grundschüler, das als Hilfsmittel dient um Straßen zu überqueren, die keine Zebrastreifen oder Ampelanlagen haben. Die gelben Füße signalisieren den Kindern, stehen zu bleiben und sich entsprechend nach links und rechts umzuschauen, bevor sie über die Straße gehen. Zukünftig sollen die „Gelben Füße-Übergänge“ in die Verkehrserziehung der Vorschulkinder mit dem Bezirksbeamten Herrn Müller eingebaut werden. Finanziell wurde das Projekt vom Netzwerk Heiligenhaus e.V. unterstützt.

Neue Poststelle in der Oberilp

Seit dem 23. April 2013 hat die Oberilp wieder eine Poststelle. Sie finden diese im Stadtteilbüro in der Hunsrückstraße 35. Sie ist von Montag bis Freitag in der Zeit von 14 - 16 Uhr und samstags von 10 - 12 Uhr geöffnet.

Das gefällt der Stadtteilsozialarbeit

Die Stadtteilbüros aus Oberilp, Unterilp und Nonnenbruch sind nun auch Facebook beigetreten. Auf der Seite findet man Angebote, Informationen und Bilder, die die Stadtteilsozialarbeit allgemein betreffen, sowie solche zu den jeweiligen Veranstaltungen aus den Stadtteilen. Beiträge und Fotos gibt es bereits zum Brückenfest und dem Projekt „Gelbe Füße“.

Besuchen Sie uns doch mal unter <https://www.facebook.com/stadtteilsozialarbeit.heiligenhaus>.

Über Ihre Beiträge und Ihre Klicks auf den „Gefällt mir“-Button freuen wir uns.

Texte und Foto: ee

Sonnenschein, gute Laune und ein kulinarisches Vergnügen Das Brückenfest 2013

Mit strahlendem Sonnenschein startete bereits zum vierten Mal am Samstag, 08.06.13 um 13.00 Uhr das Brückenfest.

Während der Duft von gegrillten Würstchen, von Waffeln und anderen Köstlichkeiten sich immer stärker entfaltete, strömten auch immer mehr Besucher zum Fest. Viele Bewohner aus den beiden Stadtteilen konnte man hier antreffen, die vielfältigen Stände besuchen und sich bei einer Tasse Kaffee in der Sonne sitzend unterhalten.

In der Oberilp versorgte uns das ev. Gemeindezentrum mit gegrillten Würstchen, daneben die türkische Frauengruppe mit nationalen Spezialitäten, gefolgt vom Spielhaus, welches uns mit kühlen Getränken und frischem Popcorn bewirtete, und gegenüber lockte die Bürgergemeinschaft Oberilp mit Kaffee und Kuchen.

Die Institutionen trugen mit kreativen und sportlichen Angeboten zur Vielfalt des Festes bei. Die Grundschule Regenbogen bot eine Malaktion, das Netzwerk e.V. schminkte fleißig ein Kind nach dem anderen, am Basketballstand der Ogata wurden viele Körbe geworfen, die neue Hüpfburg des Spielhauses wurde kräftig eingeweiht, der Bobbycar-Parcours von Sesam war für manch einen eine Herausforderung, das Familienzentrum "Unter'm Himmelszelt" bastelte fleißig Armbänder mit uns und die Luftballon-Kreationen von Meckylino dem Gaukler waren irgendwann nicht mehr zu zählen.

Gegen 13.40 begrüßte die Stadtteilkoordinatorin Frau Eisenkopf die Besucher und kündigte den ersten Auftritt im Bühnenbereich der Oberilp an. Das kulturelle Programm eröffnete die Kindertanzgruppe des Familienzen-

trums "Löwenzahn" in der Unterilp mit ihrer Darbietung. Kinder der Regenbogenschule sangen einige Lieder aus dem Musical „Das Gespenst Heinrich“ und begeisterten das Publikum. Es folgten weitere Auftritte im Laufe des Nachmittags.



Die Tanzaufführungen des Familienzentrums "Löwenzahn", die Kindertanzgruppe des Spielhauses und die Kinder aus der Ogata zogen die Zuschauer in den Bann. Zum ersten Mal führten die „HeiLiners“ ihre Line-Dance-Performance in der Oberilp auf und rundeten so das Fest ab.

Über die liebevoll geschmückte Brücke, an den Trödelständen vorbei, gab es in der Unterilp vieles zu entdecken. So konnte man hier leckere Waffeln essen, für Herzhaftes und Getränke wurde seitens des Bürgervereins gesorgt. Die Bastelstände luden dazu ein, sich kreativ zu betätigen, und wer wollte, konnte sich Zöpfe flechten lassen. Der TuS bereicherte zudem das Unterilper

Bühnenprogramm mit jeweils zwei Judo-Vorführungen.



Leider musste der Auftritt der Band Remix Live ausfallen, da ein Musiker plötzlich erkrankte.

Gegen Ende des Festes richtete Frau Busse im Namen der Bürgergemeinschaft Dank sowie Abschiedsworte an Frau Weitzig und überreichte ihr Blumen, da sie im Juli in den wohlverdienten Ruhestand ging.

Alles in Allem war das diesjährige Brückenfest ein rundum gelungenes Fest, welches dank des Engagements der Helfer und durch die finanzielle Unterstützung des Netzwerks e.V. sowie der Bürgergemeinschaft Oberilp erst ermöglicht wurde.

An dieser Stelle möchten wir uns auch nochmal bei Karim Choukri bedanken, dem Gestalter des Plakats, dessen Namen bedauerlicherweise in der vorherigen Ausgabe falsch ausgeschrieben wurden. **Texte und Fotos: ee**

www.kreissparkasse-duesseldorf.de

Gut. für die Vielfalt.

Ob Jugendarbeit, Sponsoring, Konzerte, Ausstellungen, Integrationsprojekte oder Breitensport: Gründe, Gut.es zu tun, gibt es viele. Es ist uns daher ein besonderes Anliegen, mit unzähligen Vereinen, Initiativen und Aktionen gemeinsam ihre kleinen und großen Projekte anzuschließen, um die Vielfalt in unserer Region zu fördern.

Kreissparkasse Düsseldorf • Kasernenstraße 69 • 40213 Düsseldorf
Mit Geschäftsstellen in Erkrath, Heiligenhaus, Mettmann und Wülfrath

 **Kreissparkasse
Düsseldorf**

Eine schöne Spinnerei ist das!

Haben Sie das auch gesehen, in der Rhön- und an der Grubenstraße? Wie ein besonders zarter Schleier umhüllte in diesen Straßen zwei, drei Bäume vom Boden bis in ihre Krone ein leicht klebriges Gewebe von eng an einander gelegten Fäden: ein "Gespinst", ein feines, durchsichtiges Netzwerk, schön, kunstvoll und doch auch irgendwie unheimlich zugleich.



Zartes Gewebe im Wurzelbereich der Traubenkirsche

Das Unheimliche: Es wirkt wie die feindliche Übernahme eines schönen Baumes über Nacht. Denn am Tag zuvor ist noch niemand etwas aufgefallen, doch schon an einem der nächsten Morgen scheint die totale Eroberung von der Krone bis zur Wurzel plötzlich gelungen. Das Kunstvolle, Schöne: Für Menschen, die schon mal der Verhüllungskunst von Christo begegnet sind oder im Fernsehen gesehen haben, wie er den Berliner Reichstag oder knapp 2,5 Kilometer australischer Küste verhüllt hat, für solche Menschen liegt der Vergleich mit Christo nahe: Das hier, das "Gespinst" an unseren Bäumen, ist die fast totale Umhüllung, nur viel feiner, viel filigraner und damit viel kunstvoller als die im Vergleich dann doch eher grobschlächtig wirkenden Umhüllungen mit aufgelegten und per Seil befestigten Tüchern am Reichstag oder an der australischen Küste. "Die Christos unter den Insekten" – so betitelt NABU Nordrhein-Westfalen denn auch seine Portrait-Seite über diese Verhüllungskünstler.

Denn die "Gespinsten" in der Rhön- und an der Grubenstraße sind das Werk der Traubenkirschen-Gespinstmotte, solange sie Raupe ist: Als gäbe es sonst keine Nahrung im weiten Reich von Mutter Natur, hat diese Motte nur und ausschließlich Traubenkirschen zum Fressen gern. Auf die Traubenkirsche stürzen sich dann Scharen von Raupen, um sich an den frischen, saftigen Blättern satt zu fressen. So tun das im Prinzip alle Gespinstmotten-Geschwister unserer Motte, von denen es über 90 geben soll, zum Beispiel die Weißdorn-Gespinstmotte (die aber eben nur Weißdorn mag) oder die Pfaffenhütchen-Gespinstmotte (die aber eben nur Pfaffenhütchen haben will, die Blätter einer Strauchart, deren Blüten dem Birett ähneln, einer roten Kopfbedeckung katholischer Geistlicher – deswegen der Name Pfaffenhütchen). Alle Gespinstmotten haben also fast immer einen besonderen Geschmack, sie lieben nur einen "Wirt", nur eine Baum- oder Strauchart – und den oder die besetzen sie dann aber total, um sie ratzekahl leer zu fressen.

So ist die in die Oberilp gekommene Gespinstmottenart eben in Traubenkirschen vernarrt, nur deren Blätter kommen auf ihren Tisch. Das ist so als ob Ihre Kinder nur Pommes frites essen wollten, oder nur Dolma mit Reis und Lammhack. An der Gruben- und in der Rhönstraße stehen nun Traubenkirschen, das sind große Bäume oder Büsche, die zu den Landschaftspflanzen gehören, aber trotz des Namens nicht zu den Obstbäumen zählen – sie tragen leider keine Süß- oder Sauerkirschen. Ihre Früchte sind klein und schwarz, hängen in Trauben herab, sind sogar leicht giftig, aber erfreuen sich großer Beliebtheit bei einheimischen Vogelarten wie den Drosseln, den Rotschwänzchen, den Grasmücken – oder auch der diebischen Elster.



'Kirschen' und 'Gespinsten' sind gut zu erkennen

Aber was, in drei Gottes Namen, hat das alles nun mit den "Gespenstische[n] Gespinsten" zu tun? (WAZ-Wortspiel am 7.6. 2013) Ganz einfach: Es ist eine pfiffige Dreingabe der Natur, dass sich die Gespinstmotten, solange sie noch Raupen sind, mit ihrer feinen Spinnerei nicht nur vor Regen, sondern vor allem gegen ihre Fressfeinde schützen. Vögel sind ja auch keine Kostverächter, und so ein paar kleine Raupen als Beilage zu den schwarzen Traubenkirschen würde sicher keiner der Kirschen-Fresser verschmähen. Unter dem leicht klebrigen, seidigen Gewebe aber können die Raupen, weiß der Diplom-Biologe Bernd Quellmalz aus Hamburg (NABU), "gesellig" leben, soll wohl heißen: Sie geben sich in Lust und Laune der Völlerei hin, dem üppigen und unmäßigen Fressen der Traubenkirschen-Blätter. Im Schutz ihrer "Gespinsten" fressen sie die Bäume dann ratzekahl leer.

Haben sie sich den Magen so richtig vollgeschlagen und ist rein gar nichts mehr zum Fressen übrig geblieben, dann wandern sie, so will es ihre Natur, an den Fuß des Stammes. Dort verpuppen sie sich, so dass aus ihnen endlich Gespinstmotten werden können. Diese Verpuppungsphase ist erneut gefährlich, denn die Gespinsten könnten zerstört werden und die Puppen dann schutzlos den Fressfeinden ausgeliefert sein. Und wieder hat die Natur mit einem pfiffigen Trick Hilfe bereitgestellt: In der Gesellschaft der Traubenkirschen-Gespinstmotten im Raupenstadium (und natürlich auch bei den anderen Gespinstmotten) gibt es "Wächterraupen", die Schäden im Gespinst reparieren; damit sie dies tun können, dürfen sie etwas länger leben als ihre Artgenossen. Cool. Aus den Puppen können so nach rund zwei Wochen die Motten schlüpfen, die gleich 40 bis 80 Eier in der Rinde ihrer

Wirtspflanze ablegen – damit ist die nächste Generation von Traubenkirschen-Gespinstmotten unterwegs, die als Raupen wieder spinnen und fressen, dann puppen und als Motten schlüpfen, aus deren Eiern wieder Raupen entstehen, die spinnen und fressen, puppen und wieder als Motten schlüpfen.

Den befallenen Bäumen fügt dieser ewige Kreislauf von Mutter Natur übrigens keinen bleibenden Schaden zu. Hat das große Fressen nämlich erst einmal sein Ende, schlagen die Bäume meist noch im selben Jahr neu aus; spätestens im nächsten stehen sie wieder voll in Blatt und Blüte.

Der spezielle Hunger der Raupen der Gespinstmotte – wie gesagt, sie fressen eben nicht alles, sondern sind meist auf eine Baum- oder Strauchart fixiert – fördert manchmal Kuriositäten zu Tage, die wir in der Oberilp leider (oder zum Glück?) nicht erlebt haben. Auf der Su-



(Foto: Sven Sandberg/Schweden[GFDL])

che nach neuen "Wirtsleuten", nämlich ihrer speziellen Baum- oder Buschart, spinnen die Raupen alles ein, was ihnen in die Quere kommt – Papierkörbe, Parkbänke, Palisaden an Spielplätzen, sie müssen sich ja mit den Gespinsten auch auf ihren Wegen schützen. Dabei spielt es überhaupt keine Rolle, ob das 'Umspinnene' fressbar ist oder nicht. Wer sich im Internet unter dem Stichwort "Gespinstmotten" auf die Suche nach Bildern begibt, wird bestätigt finden, dass den Gespinstmotten rein gar nichts heilig ist. BILD (wer sonst) wusste im Juni 2010 zu berichten, dass "Gespinstmotten [...] jetzt auch Autos an[fallen]", und fügte gleich noch eine Bildergalerie mit "Ekel-Raupen" bei. Man muss eben sein Auto nur lange genug in ihren Weg stellen.

Text: wgb; Fotos: Heidi Busse

Impressum

Herausgeber: Netzwerk Heiligenhaus e.V.

Erscheinungsweise: 3 x jährlich

Auflage: ca. 1400 Exemplare

Anschrift der Redaktion: "Die Oberilper"

c/o Stadtteilbüro, Hunsrückstraße 35, 42579 Heiligenhaus

Reaktionsteam: Prof. Dr. Wilhelm G. Busse (wgb), Gabriele Eisenkopf (ge), Elina Engel (ee), Manuel Gärtner (mg), Klaus Glahn (kg), Eva Henkels (eh), Ute Küppersbusch (uk), Marianne Nickel (mn), Jasmin Reimann (jr), Meike Unger (mu), Elke Weitzig (ew), Stefan Zemke (sz)

Layout und Druck:

Druck- und Werbeagentur **Dippix**, Beethovenstr. 21, 42553 Velbert, Tel. 02053 / 4962350

Ansprechpartner für Lesermeinungen und -briefe: siehe Anschrift der Redaktion.

Wir freuen uns über eingesandte Textbeiträge, übernehmen aber keine Abdruckgarantie

V.i.S.P.: Prof. Dr. Wilhelm Busse

Wohnen mit Genuss



Genießen Sie in unseren hellen, freundlichen Wohnungen in der Harzstraße 7, Ihr ganz besonderes Wohngefühl. Die großzügigen Grundrisse, sonnige Balkone und ein durchdachtes Energie- und Technikkonzept lassen fast keine Wünsche offen.

- Komplette saniertes Gebäude
- Energieeffizienzklasse A
- Fußbodenheizungen
- Digitale Fernseh- und IT-Anschlüsse
- Neue Bäder

Erfahren Sie mehr im Internet oder rufen Sie uns einfach an, Ihre Ansprechpartnerin Frau Petra Zagler freut sich auf Ihren Anruf.

kudorfer
PROVISIONSFREI VOM EIGENTÜMER

www.kudorfer.de
Tel. 08 00 / 0 86 62 00



Hier wird Elke Weitzig geehrt!



Ihr Gesicht ist aus der Oberilp nicht wegzudenken: Fast 20 Jahre hat Elke Weitzig mit viel Herzblut als Leiterin des Treffpunktes Familie die Arbeit im Evangelischen Gemeindezentrum geprägt und das Haus mit Leben gefüllt. Ihrem Engagement ist es zu verdanken, dass das Gemeindezentrum Oberilp ein Ort der Begegnung für Menschen unterschiedlicher Nationalitäten und Religionen wurde. Durch konsequente Aufbauarbeit wurden die Angebote von Treffpunkt Familie über den Stadtteil hinaus bekannt und zu einer Anlaufstelle für viele Familien. Das gelang Elke Weitzig durch ihr offenes, freundliches und liebevolles Wesen und die Wertschätzung, die sie allen Menschen entgegen brachte. Menschen einzuladen und zur Mitarbeit zu begeistern, war ein Markenzeichen ihrer Arbeit, die sie mit einem sicheren Gespür für das gestaltete, was den Menschen auf den Nägeln brannte oder was familienpolitisch in Kirche und Gesellschaft gerade dran war. Ihre religionspädagogische Kompetenz, ihre Erfahrung im Umgang mit Menschen, ihre vielen Ideen und ihre Unermüdlichkeit waren ein Gewinn für alle, genauso wie ihr Talent, oft mit geringen finanziellen Mitteln Großartiges zu schaffen. Viele Menschen hat sie über einen langen Zeitraum beraten, begleitet und unterstützt. Sie hat die Freuden und Sorgen der Familien geteilt und immer ein offenes Ohr gehabt. Am 16. Juni ist sie mit einem Gottesdienst in den Ruhestand verabschiedet worden.

Gleichzeitig wurde ihre Nachfolgerin Enke Hoffmann in ihr Amt eingeführt. Enke Hoffmann wird mit einem Stundenanteil von 10 Stunden in der Oberilp präsent sein

Frau Weitzig hat das Entstehen der Stadtteil-Sozialarbeit über 20 Jahre begleitet und ganz entscheidend mit geprägt. Ihr Beitrag, der Treffpunkt Familie, ist ein ganz wesentlicher Bestandteil dieser Erfolgsgeschichte. Wer die **Anfänge** dieser Arbeit kennt, weiß auch, welche Bretter zu bohren, welche Befindlichkeiten der beteiligten Institutionen zu überwinden waren, um ein Miteinander zu ermöglichen, dass heute schon beinahe selbstverständlich erscheinen mag.

Es bringt aber durchaus auch eine eigene Dynamik mit sich, Arbeit für die 'Randgruppen' aus Sicht einer Kirchengemeinde zu machen. In Zeiten knapper Gemeinde-Kassen resultiert hieraus ein ständiges kritisches Hinterfragen, bis hin zu Tendenzen, eine solche Arbeit ganz einzustellen. Dass dies bis zum heutigen Tag nicht geschehen ist, ist ganz wesentlich dem Engagement von Frau Weitzig auf allen Ebenen zu verdanken. Dieses Engagement hat **auch** dazu geführt, dass der Treffpunkt Familie und damit die Erwachsenenbildung im Kirchenkreis Niederberg weit über den lokalen Rahmen hinaus bekannt und gewürdigt wurde.

All das aufzuzählen, was im Laufe der 20 Jahre im Treffpunkt Familie entwickelt und umgesetzt wurde, würde den Rahmen eines solchen Artikels sprengen. Festzuhalten ist aber, dass im Treffpunkt Familie ein Unterstüt-

und auch die Arbeit mit dem Familienzentrum „Unter'm Himmelszelt“ weiterführen.



Herr Breitbart, Frau Hoffmann, Frau Weitzig, Frau Düsterhöft

Zum Abschiedsgottesdienst für Elke Weitzig waren viele Menschen gekommen, um ihr persönlich alles Gute, Gesundheit und Gottes Segen für die Zukunft zu wünschen. Natürlich hoffen besonders wir Oberilper, dass Elke Weitzigs Herz weiterhin für unseren Stadtteil schlägt, wir sie bei Veranstaltungen und Festen begrüßen dürfen oder von ihren Fähigkeiten als Kursleiterin, erfahrene Mutter und frisch gebackene Großmutter profitieren können. Wir danken ihr für die engagierte Arbeit, die sie für unseren Stadtteil geleistet hat.

Ehrende Worte von: Pastorin Kirsten Düsterhöft

zungs- und Familienbildungsangebot realisiert wurde, das dem Programmrahmen eines heutigen Familienzentrums durchaus gerecht wird. Und dies lange bevor der Begriff Familienzentrum geprägt wurde. In dieser Hinsicht war Frau Weitzig den aktuellen Entwicklungen der Familienarbeit um viele Jahre voraus.

Zwei Aspekte der Arbeit von Frau Weitzig im Treffpunkt Familie sind hier besonders hervorzuheben: Ihr stetes Bestreben, diejenigen Menschen zu erreichen, die Ihre Arbeit besonders nötig hatten oder ganz besonders gut gebrauchen konnten. Und die große und immer präsente Wertschätzung, die Sie all denjenigen entgegen brachte, für die sie Ihre Arbeit gemacht hat.

So hat es Frau Weitzig geschafft, ganz vielen verschiedenen Menschen im Gemeindezentrum ein Zuhause zu geben. Einen Ort, an dem man sich angenommen und wohlfühlen kann. Eine solche Arbeit, von so viel Engagement und Herzblut getragen, wird ihre Auswirkungen auch lange nach ihrem Wechsel in den Ruhestand haben.

Hierfür sei Elke Weitzig auch noch einmal ganz besonders gedankt und gleichzeitig alles erdenklich Gute für ihren weiteren Lebensweg gewünscht.

Ehrende Worte von: Jugendamtsleiter Thomas Langmesser



Hier wird Elke Weitzig geehrt!



Café International

Es war ein Glücksfall für die evangelische Kirchengemeinde, als vor knapp 20 Jahren Elke Weitzig im Gemeindezentrum Oberilp die Leitung des Treffpunktes Familie übernahm.

Sie brachte viele Ideen mit, war immer gut gelaunt und konnte sich auf Menschen aus allen Kulturkreisen einstellen. So kam es, dass der „Treffpunkt Familie“ schnell auch über den Stadtteil hinaus bekannt wurde.

Durch meine Arbeit bei der Stadtteilzeitung entwickelten sich Kontakte zu zahlreichen Menschen mit ausländischen Wurzeln, deren Geschichte ich in Beiträgen von „Menschen in Oberilp“ aufschrieb. Ich war überrascht, wie gut ich mich mit den Frauen verstand. Es musste doch eine Möglichkeit geben, sich in netter Runde zu Gesprächen zu treffen. Als ich Frau Weitzig davon erzählte, war sie direkt begeistert und übernahm die Organisation, machte mit mir Pläne für den Ablauf und gewann Nejla Öztürk als Verbindungsglied zu den türkischen Frauen. Im Sprachcafé, das montags vormittags stattfindet, sprach sie auch marokkanische Frauen an, so dass wir uns bald regelmäßig viermal im Jahr bei Kaffee und leckeren Kuchen im Gemeindezentrum trafen. Wir Frauen erfuhren von den gemeinsamen Wurzeln des Islam und Christentums, sangen zur Gitarrenbegleitung von Frau Weitzig und hörten lustige Geschichten. Einmal kam sogar der Nikolaus, der für alle Anwesenden etwas mitgebracht hatte.



Zum Abschied - Foto: Elke Weitzig

Aber wie das so ist: auch für Elke Weitzig winkt zum Ende ihres Berufslebens der wohlverdiente Ruhestand. Zum Abschied dankten ihr die Frauen sehr herzlich mit einem Buchgutschein. Wir verlieren mit Frau Weitzig eine liebevolle, engagierte Freundin der Oberilp. Sie hat aber versprochen, dass sie uns weiterhin verbunden bleibt.

Ehrende Worte von: Marianne Nickel

Für türkische Frauen

Meine Tochter war damals erst ein paar Monate alt, ich hatte Erziehungsurlaub und hörte davon, dass Frau Weitzig im Gemeindezentrum eine Krabbelgruppe unterhielt. Zunächst bin ich alleine zu ihr gegangen und habe

mich erkundigt, in welche Gruppe ich kommen könnte. Anfangs war ich die einzige türkische Mutter, doch Frau Weitzig animierte mich, weitere türkische Frauen anzusprechen, was ich auch tat. Schon bald kamen sie mit ihren Kindern dazu und wir hatten alle viel Spaß zusammen, da Elke Weitzig sich jedem Kind und jeder Mutter mit Geduld und Liebe zuwandte.

Nach ein paar Monaten bekam ich Morbus Crohn, eine chronische Darmerkrankung, durch die ich längere Zeit im Krankenhaus war. Nachdem es mir etwas besser ging, nahm ich wieder an der Krabbelgruppe teil. Frau Weitzig fiel mein krankes Aussehen sofort auf. Sie erzählte mir von einer Selbsthilfegruppe in Ratingen und erbot sich, hier im Gemeindezentrum ebenfalls eine solche Gruppe ins Leben zu rufen, da sie weitere Personen mit diesem Krankheitsbild kannte. Diese Gruppe existiert bis heute.

Dann kam von ihr die Anregung, eine Gesprächsrunde für türkische Frauen einzurichten. Bei diesen Treffen spricht man über typische Familienprobleme und Vorkommnisse. Daraus ergab sich, dass Frau Weitzig nach türkischen Referenten Ausschau hielt. So kamen im Laufe der Zeit eine Frauenärztin, eine Psychologin, eine Lehrerin und ein Erziehungsberater zu Vorträgen zu uns und belebten die Diskussion.

Auf ihr Anraten hin gründete sich ein Sprach- und Schreibkursus in Deutsch, der noch heute existiert. Ich selbst habe daran teilgenommen.

Bei den Stadtteilstesten beteiligen sich die Frauen mit einem Stand für türkische Spezialitäten, die von allen Besuchern sehr gelobt werden.

Durch Zuschüsse aus dem Europäischen Sozialfonds gelang es Frau Weitzig, einmal im Jahr mit den Frauen einen interessanten Ausflug zu unternehmen. So gab es Ausflüge ins Schokoladenmuseum nach Köln, zur Schwebbahn nach Wuppertal, ins Haus Teekanne nach Düsseldorf, ins Neanderthal Museum und und und ...



Ausflug türkischer Frauen

Was ist durch Frau Weitzig nicht alles ins Leben gerufen worden, was hat sie nicht alles angeregt, wie viel Geduld hat sie stets aufgebracht und wie viel Freude bereitet? Obwohl wir ihr den Ruhestand gönnen, erlaubt hätten wir das Aufhören nicht. Wir werden sie nie vergessen!

Ehrende Worte von: Nejla Öztürk

Altes Ziel – neue Abenteuer

"Xanten – die Zweite" hieß es in den Osterferien, als sich eine aus 29 Kindern der OGATA und fünf Betreuerinnen und Betreuern bestehende Gruppe auf den Weg an den Niederrhein machte.

Los ging es am 25. März. Nach der Ankunft in der für einige schon vertrauten Jugendherberge gegen 11:00 Uhr wurden schnell die Betten bezogen und das Organisatorische geklärt. Ein erstes Mittagessen – und dann war es höchste Zeit, um die Umgebung zu erkunden.

Bei stahlblauem Himmel und eiskaltem, kräftigem Wind – das Wetter begleitete uns auch in den nächsten Tagen – wurden alle ordentlich 'durchgepustet' und brauchten als Stärkung dieses Mal nicht das obligatorische Eis, sondern entschieden sich für einen heißen Kakao am Ufer der Xantener Südsee.

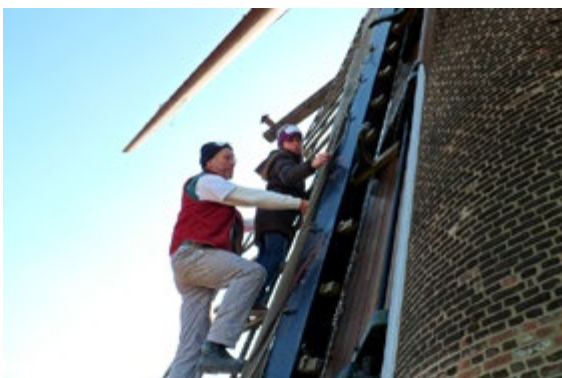


Die Antarktis? Nein, Xanten im März!

Die Kälte hielt uns aber nicht davon ab, viel Zeit draußen zu verbringen und Fußball zu spielen oder einfach nur zu toben. Passend zur Römerstadt Xanten wurden aber auch tolle Tonkunstwerke und Mosaik hergestellt.

Am zweiten und dritten Tag wurden die Kinder nachmittags in zwei Gruppen aufgeteilt, um die vorher festgelegten Aktionen erleben zu können. Zum einen stand ein Besuch im Archäologischen Park (APX) mit seinem beeindruckenden Amphitheater an. Unter Anleitung einer Mitarbeiterin wurden mit Wachs und Holz echte römische Schreiftafeln hergestellt, die auch mit nach Hause genommen werden durften.

Das absolute Highlight für alle Beteiligten war aber der Besuch der Xantener Kriemhildmühle bei Müller Weichold, der Einfachheit halber "Herr Müller" genannt.



Mutige Chantal

Innerhalb von drei Stunden wurde hier der ganze Weg des Korns bis hin zum selbst gebackenen frischen Brötchen miterlebt und nachempfunden – für viele unerwartet mit absoluter Grusel- und Gänsehautgarantie. So musste z.B. das Tuch auf einen Flügel der Mühle gespannt werden, ohne schwindelfreie Kletterer unmöglich! Auch der Aufstieg durch das enge Treppen- und Leiterhaus auf den engen und schummrigen Dachboden der Mühle war für Kinder und Erwachsene ein unvergessliches Abenteuer.



Müller Leon

So vergingen die Tage wieder einmal wie im Flug und am Donnerstag hieß es schon wieder Abschied nehmen, für viele aber nur für eine überschaubare Zeit – bis zu den Osterferien 2014, "Xanten – die Dritte" mit neuen Abenteuern!

Wir sind stolz auf unsere Teams!

Am 14. April lud das Spielhaus einmal mehr zum jährlichen Fußballturnier ein, und auch die Kinder der Grundschule Regenbogen nahmen teil, organisiert und betreut durch die OGATA. Mit unseren neuen chicen Trikots ausgestattet und voll motiviert fanden sich 19 Schülerinnen und Schüler ein und gaben einen Tag lang alles für unsere Schule.

Beide Mannschaften spielten ausgesprochen fair und hätten alleine hierfür schon einen Preis verdient gehabt. Auch die Unterstützung durch die zahlreich erschienenen Eltern und Geschwister war absolut vorbildlich.

Am Ende reichte es für beide Mannschaften jeweils für den dritten Platz in ihrer Gruppe, das Halbfinale wurde knapp verpasst. Kein Problem, wir sind sehr stolz auf euch und versuchen es im nächsten Jahr wieder!



Die glorreichen 19

Text und Fotos: mg

Loblied auf einen Hauseigentümer: Harzstraße 7

Schon der Vorgarten ragt deutlich heraus aus dem üblichen Muster von Hochhaus-Auftritten: Wo sonst eher einfarbiges Grün mit wenig gepflegten Grasflächen zum Hauseingang führt, schmückt diesen Vorgarten ein buntes Wechselspiel aus Blumen, aus Schattierungen verschiedener Grüntöne von kleinen Rhododendren oder Kirschlorbeer und aus Inseln mit hochgewachsenen Malven, alles sorgfältig von Unkraut frei gehalten. Über den Vorgarten erstreckt sich die Blütenpracht weiter in die Ecke des Parkplatzes und scheint von dort sogar an manchen Balkonen hochzuwachsen. Nicht, dass nicht auch andere Mehrfamilien-Wohnhäuser in der Oberilp Blumen vor dem Hause hätten; aber selten sehen die Flächen so gepflegt aus wie vor der Harzstraße 7 der Kudorfer KG.



Eingangsbereich

Das ist - so erfahre ich bald darauf - das Werk von Herrn Misuno, der ein wachsames Auge auf die Flächen um das Haus hält und großen Wert auf ein sauberes Umfeld legt. Er ist sozusagen der 'Gartenbaumeister' des Hauses, mit Hingabe bei der Sache, wenn es darum geht, die Pflanzflächen oder auch das 'Müllhaus' in Ordnung zu halten; denn anders als bei anderen Häusern sind die Müllcontainer hier in einer Fertigbaugarage untergebracht. Seine Fürsorge schließt auch den Weg zur Bushaltestelle entlang des Maschengitterzaunes ein – "aber nur auf der Hausseite, die andere Hälfte gehört ja zum nächsten Grundstück", wird gleich die Hausmeisterin Frau Thiele betonen, die in Herrn Misuno ganz offensichtlich große Unterstützung bei ihrer Arbeit für "unser Haus" findet.

Der Eingang zu den Wohnungen der Harzstraße 7 ist freundlich und einladend. In die Türleibung aus Granitstein sind oben moderne Leuchten eingelassen, die im Dunkeln den Türraum gleichmäßig ausleuchten und nicht verlangen, dass man, wie an manch anderer Tür, mit einer Taschenlampe nach Namen suchen muss. 48 Klingeln sind wie die Briefkästen alle fein säuberlich mit den gleichen Namensschildern beschriftet – nur bei einem Neueinzug hat die Zeit noch nicht gereicht für den Einsatz des Standard-Präge-Schildchens.

Aber selbst hier, inmitten all der Sorgfalt und Pflege, gibt es leider den heutzutage überall zu findenden Vandalismus: Als ob es andere Hausbewohner interessieren oder gar freuen würde, haben Menschen ohne Respekt vor dem Eigentum aller ihre Häkchen, Kreuze oder Buchstaben auf

die Haustüranlage geritzt, und "Micha" hat frech einen Namen auf der Tür des Fahrstuhls hinterlassen.

Mein Klingeln bei Frau Thiele öffnet mir die Tür in ein helles, lichtdurchflutetes Treppenhaus, auf jeder Etage sind die Wohnungen durch eine Etagentür vom Treppenhaus getrennt. Die tiefliegenden Fensterbänke werden von den Bewohnern mit eigenen Pflanzen geschmückt als Blumenstände, die wie die Bilder auf den Etagenfluren ein eindeutiges Signal senden wollen: Diese Mieter machen nicht an der Wohnungstür Schluss mit ihrem Interesse, sie wollen das Haus mit einbeziehen und es auch in den Fluren und an den Treppen 'wohnlich' gestalten.

Frau Thiele empfängt mich mit ihrer Nachbarin, Frau Koßmann, auf der vierten Etage. Beide sind von Anfang an dabei. Sie sind Mieterinnen der ersten Stunde und eindeutig 'bekennende Kudorferinnen', das will sagen: auf ihren Vermieter lassen Sie nichts kommen. Frau Koßmann lobt an ihm, dass er das Haus vorbildlich in Schuss halte; es werde nicht nur renoviert, sondern regelmäßig auch investiert: "Seit wir dreifach verglaste Fenster haben, sind die Heizungskosten fast um die Hälfte zurückgegangen." In der Tat, ich erinnere mich, dass das Kudorfer-Haus vor etwa fünf Jahren als "Vorbildlich saniert" in der lokalen Presse vorgestellt wurde. "Und nach der Komplettsanierung der Außenfassaden, der Türanlage, der Fenster und der Balkone", fügt Frau Thiele hinzu, "wird jetzt im Wohnbereich Zug um Zug saniert." Wenn eine Wohnung leer stehe und renoviert werde, würden auch gleich die Türen und die Böden erneuert. Früher hätte die Verwaltung Laminat verlegen lassen, dass dann bei fast jedem Umzug erneuert werden musste. Heute werde hochwertiges PVC verlegt – aber seinen wirklich beachtlichen Quadratmeterpreis will Frau Thiele denn doch nicht in unserer Zeitung genannt sehen. Mit Stolz lässt mich Frau Koßmann einen Blick in ihr Badezimmer werfen: Wie alles im Haus werden auch die Bäder nach und nach 'runderneuert', neu verfließt, mit neuer Sanitäreinrichtung modern gestaltet.

In die Hausmeisterrolle ist Frau Thiele "notgedrungen", wie sie sagt, hineingewachsen. Mit der Erkrankung ihres Mannes hat sie ihm nach und nach seine Arbeiten abnehmen müssen, und nach seinem Tod ist sie mit der Kudorfer KG übereingekommen, seine Aufgabe ganz zu übernehmen.

Mit deren Verwaltung im oberbayerischen Siegsdorf steht sie in engem und gutem Kontakt, sie schätzt ungemein, dass sie direkt mit Herrn Kudorfer verhandeln kann und nicht auf lange Wege durch eine Verwaltung geschickt wird. Als Nahtstelle zwischen Eigentümer und Mietern vertritt sie aber nicht nur die Interessen des Vermieters und Eigentümers, sie kann sich auch vehement für die Belange der Mieter einsetzen. So hat sie in "drei Jahre langer Verhandlung" Widerstand überwunden und durchsetzen können, dass der Wasserverbrauch, der vorher nach Quadratmeterzahl umgelegt wurde, nun direkt beim Verbraucher gemessen wird. Jede Wohnung hat jetzt ihre eigene Wasseruhr, so dass nicht mehr Einzelpersonen mit großer Wohnung mehrere Personen in einer kleineren Wohnung in deren Wasserverbrauch mitfinanzieren. Und

gerade verhandelt sie mit der Kudorfer Verwaltung über den Abschluss eines Wartungsvertrags für die Fenster und Balkontüren, die regelmäßig geölt werden müssen, damit sie einwandfrei funktionieren – "es kann ja nicht jeder Mieter ordentlich mit der Wartung und dem Ölkännchen umgehen." Frau Thiele ist sicher, dass sie das bei ihrem Vermieter durchsetzen kann. Sie hat auch ausgehandelt, dass ein 'Handwerker-Parkplatz' eingerichtet wurde, weil die Stadtwacht die Werkstattwagen allzu oft als "Falsch geparkt!" mit einem Knöllchen versehen hatte. Dazu nur dies: Jede Etage im Haus teilen sich sechs Mietparteien, die Etagen haben zwei Appartements (je 38qm), je eine 64- und eine 82qm große Wohnung und noch zwei Wohnungen zu 86qm.



Siebte Etage: der Blick reicht bis in die Rheinebene

Und bei insgesamt 48 Wohneinheiten kommt dann doch schon einiges zusammen an Wartung und Reparatur, so dass Handwerker häufiger Gast im Hause sind. Denn auf die Reparatur der Schäden, die sie nicht selbst verursacht haben, sollen die Mieter der Kudorfer KG nicht lange warten müssen; auch darüber wacht Frau Thiele. Durch all die Geschichtchen und Geschichten, die sie erzählt und spannend erzählen kann, hört jeder aufmerksame Zuhörer leicht heraus, dass die Chemie wohl stimmt zwischen den Mietern und dem Eigentümer, und dass Frau Thiele dabei das wichtige Bindeglied ist. "Das Mietklima stimmt, es ist ein ruhiges Haus", so ihre Einschätzung des Wohnumfeldes in der Harzstraße 7.

Herr Kudorfer in Siegsdorf, das nicht weit vom Chiemsee in Oberbayern liegt, hat sich in der Oberilp übrigens nicht nur als Vermieter, sondern auch als Sponsor einen Namen gemacht. Zu den Hausfesten, die in unregelmäßigen Abständen stattgefunden haben und stattfinden, leistet er immer "einen nennenswerten Beitrag", und in jeder Spendenliste der Bürgergemeinschaft Oberilp, die in ihren jungen Jahren mit der Aktion "Grünes Oberilp" zum Grün in unserem Stadtteil beitrug und viele Kinderfeste veranstaltet hat, findet man auch die Kudorfer KG. Sie müssen ja nur umblättern: Das Inserat, das für Kudorfer wirbt, ist natürlich zugleich auch ein Finanzierungsbeitrag zum Druck der Stadtteilzeitung.

In 40 Jahren seit dem Erstbezug Ende 1972 hat sich natürlich hie und da auch Ungewöhnliches im Haus ereignet. So erzählt Frau Thiele lachend von den vielen Familien, die mit großen Wäschekörben aus anderen Häusern kamen und ihre schmutzige Wäsche in der Harzstraße 7 wuschen – als eben die Wasserabrechnung über Quadratmeter die Kosten noch auf alle verteilte. Da sie heute mit Waschma-

ken streng über Waschmaschinen und Trockner wacht, gehört diese Episode der Vergangenheit an. Der Hausmeisterin ist auch wichtig, mit eben diesem Beispiel nachzuweisen, dass die meisten Unregelmäßigkeiten wie das 'Fremdwaschen' oder die Kritzeleien an Türanlage oder Fahrstuhlür oder auch gelegentliche Schmierereien im Fahrstuhl Schäden seien, die "Mieter von außerhalb" verursachten; auf die Mieter des Hauses lässt sie so schnell nichts kommen. Ich bin sicher, dass sie ein erträglich strenges Regiment in 'ihrem' Hause führt, wenn sie z.B. neue Mieter in der Bedienung und Wartung der Fenster unterweist; wenn sie sie belehrt, wie man die Elektrofußbodenheizung richtig regelt; oder wenn sie unmissverständlich klar macht, was im Haus sein darf, und was nicht.

Aber genauso hält sie auch eine schützende, fast fürsorgliche Hand über 'ihre' Mieter: Sie wünscht sich, dass das Gemeinschaftseigentum generell und im Treppenhaus von allen mehr respektiert und gepflegt werde – den mangelnden Respekt zeigen aber eben "Fremde von außen". Ein Hausmeister müsse immer nett sein, sagt sie – aber manche Mieter meinten eben, dass sie alles dürften. Sie lobt wie Frau Koßmann die Hilfsbereitschaft im Haus und besonders die der ausländischen Kinder und Jugendlichen – aber "den Molli machen? Nicht mit mir!" Hinter diesen Worten erkennt man doch die Konflikte, die jemand in der Funktion von Frau Thiele jeden Tag auszuhalten hat; da bildet Harzstraße 7 trotz aller Vorzüge des dortigen Wohnens keine Ausnahme. Dass sie die Konflikte aushält, liegt natürlich an ihrem gewinnenden rheinischen Temperament, an ihren klaren Grundsätzen und einer unerschrockenen Haltung; es liegt aber auch an Mietern und einem Vermieter, dass alle realen Konflikte erträglich bleiben.

Zu den spektakulären Auseinandersetzungen gehörte die Entdeckung, die eines Tages eine Nachbarin beim Blick in die Tiefe von ihrem Balkon machte ("Das war aber schon vor langer Zeit!", beschwichtigt Frau Thiele). Da stand doch tatsächlich auf dem Balkon schräg unter ihr genau jene Sorte von Pflanzen, die am Tag zuvor in der Aktuellen Stunde des WDR als großer Cannabis-Fund der Polizei vom Niederrhein gezeigt worden waren! Nachdem eine weitere Nachbarin die Einschätzung bestätigte, wurde die Stadtwacht alarmiert, die mit gebührend nachdrücklichem Auftritt Eintritt in die Wohnung verlangte – "Aber der Kerl hat natürlich nicht aufgemacht! Und die Stadtwacht hat ja auch kein Recht, in die Wohnung einzudringen." Als am nächsten Tag die Polizei kam, "war der Kerl weg, verschwunden; und er ist bis heute nicht wieder aufgetaucht." Von solchen Pflanzungen der besonders berauschenden Art ist das Haus seither verschont geblieben.

Alles an diesem Haus wirkt gepflegt, wohnlich, um ein einträgliches Miteinander bemüht. Vielleicht liegt das Geheimnis von Harzstraße 7, jenseits aller Kritzeleien, allen weggeworfenen Mülls, aller kleiner Konflikte eben doch in einem gelungenen und ständig neu gelingenden Dreiklang des guten Einvernehmens: Letztendlich, so wird mir bei meinem Besuch klar, ziehen hier der Eigentümer, die Hausmeisterin und die Mieter alle an einem Strang, um einem Ideal der "Räume der Träume" (so die Eigenwerbung) möglichst nahe zu kommen. Das haben Frau Koßmann, Frau Thiele und Herr Misuno aber schon gefunden, denn darin sind sich alle drei absolut einig: "Hier wollen wir nicht mehr weg!"

Text und Fotos: wgb

**ENTSPANNEN
ABTAUCHEN
AKTIV SEIN**



www.heljensbad.de

Wozu in die Ferne schweifen?
Das Gute liegt so nah: Ob Dampf-
bad, Blockhaus-, Finnische Sauna,
Hallenbad oder Freibad – im
Heljensbad können Sie aktiv sein
oder gepflegt entspannen.

Willkommen im Heljensbad!



**Stadtwerke
Heiligenhaus**

Erdgas · Wärme · Wasser · Bäder

HEIJENSBAD · Selbecker Straße 12
Telefon 02056/922175 oder 922171

Grundschulkinder bieten fantastischen Kulturabend

Die Grundschule Regenbogen lud am frühen Abend des 5. Juli zu einem bunten Kulturabend in die Aula des Oberschlesischen Landesmuseums ein. Unterstützt durch die engagierte Lehrerschaft unter der Leitung von Frau Schieferstein sowie sachkundig einstudiert von Frau Küppersbusch boten die Schüler der Grundschule ein sehr unterhaltsames Programm für die zahlreich erschienenen Eltern, Verwandten und Freunde.



Vollbesetzt: der Saal des Landesmuseums

Zuerst schenkte das erwartungsvolle Publikum dem Chor der 4. Klassen seine volle Aufmerksamkeit, um wenig später drei kleinen Klavierstücken zu lauschen, gespielt von Anna Schiffmann. Überhaupt spielte die Musik eine große Rolle in den Darbietungen, ein Zeichen, dass vor allem Musik kulturübergreifend verstanden und auch geliebt wird. Als weiteres Highlight des Abends darf ohne Zweifel das Theaterstück „Pechvogel oder Glückspilz“ der Theater AG gelten. Hier führten die Kinder ein Märchen aus dem Leben im Orient auf, mit dem Fazit, dass Barmherzigkeit und Unterstützung in allen Lebenslagen sehr glücklich machen. Vor der Pause ließ es sich eine Gruppe von Lehrern nicht nehmen, selbst aufzutreten. Das Instrumentenspiel an Gitarre, Flöte und Klavier konnte neben den Aufführungen der Kinder durchaus bestehen.



Mitreißender Chorgesang

In der anschließenden Pause hatten die Gäste wie auch die Akteure die Möglichkeit, sich an den im Foyer der Aula dargebotenen kulinarischen Köstlichkeiten aus den unterschiedlichen Kulturkreisen zu bedienen. Hier ergab sich dann auch die Möglichkeit des kurzen Austausches über das bisherige Programm, welches großen Anklang fand.



Pause: Allerlei Köstlichkeiten

Nach der Pause war sicherlich das Afrikanische Trommeln der Höhepunkt der zweiten Spielzeit. Voller Inbrunst trommelten die Kinder den vorgegebenen Takt durch den afrikanischen Künstler Shamsudeen nach und boten uns eine wirklich aufregende Vorführung. Erwartungsgemäß gab es eine vom Publikum gewünschte Zugabe des Künstlers, der die Kinder teils mit offenen Mündern folgten.



Trommelgruppe

Zum Ende des stets mit Applaus bedachten Programms boten die Tanzgruppe Ceren Ölmez mit einem türkischen Tanz sowie das durch den Chor der 4. Klassen vorgetragene Lied "Freunde wie wir" einen krönenden Abschluss des Abends.



Nach diesem durch seine vielen besonders gelungenen, kulturübergreifenden Vorführungen geschmückten Abend konnte daher das Résumé nur sehr positiv ausfallen.

Text: kg; Fotos: wgb